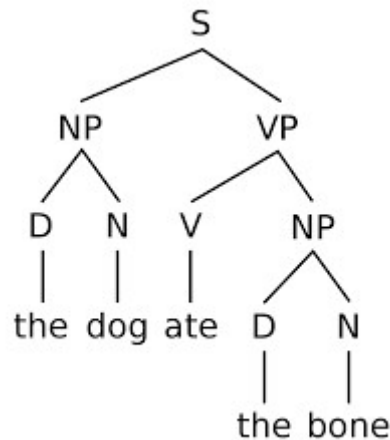


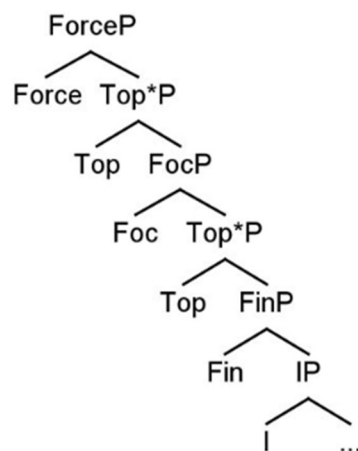
Entwurf einer Kartographie von ontischer Colinearität

1. Eine sog. Ableitung der frühen generativen Grammatik erzeugt über der Grundregel $S \rightarrow (NP, VP)$ etwa für den Satz „The dog ate the bone“ das folgende Stemma.



Dieses ist ausschließlich dichotomisch. Allerdings werden sog. Transformationen benötigt, falls der Satz z.B. in einen Fragesatz umgeformt und einzelne Satzglieder topikalisiert oder fokussiert werden. Da innerhalb des gegenwärtigen Minimalismus keine Transformationen zugelassen sind, mußte die Baumableitung angepaßt werden. Für die linke Peripherie eines Satzes sieht sie so aus (vgl. auch Cinque und Rizzi 2008).

Cartography



- Rizzi's (1997) map of the left periphery.
- Cinque (1999) adverb positions.
- Hierarchy and order of functional projections is universal.

Wie man sieht, ist zwar das Stemma immer noch rein dichotomisch, enthält dafür aber selbstenthaltende Kategorien (sie sind in der Darstellung gestirnt).

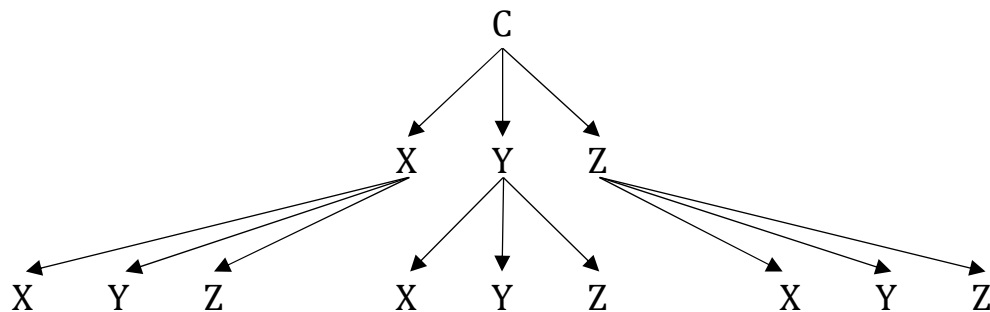
2. Von Colinearität sprechen wir in höchster Verallgemeinerung, wenn eine ontische Struktur der Form

$$C = (X_\lambda, Y_Z, Z_\rho)$$

mit

$$Y_Z = V(X_\lambda, Z_\rho)$$

vorliegt (vgl. Toth 2018). Allerdings bedarf diese vermittelte Biadessivität einer trichotomischen Baumableitung. Wie man leicht sieht, ist diese ferner vollständig selbstenthaltend und durch die folgende ontische Baumableitung darstellbar.



mit der Basissubstitutionsregel

$$(XYZ) \rightarrow ((XYZ), (XYZ), (XYZ)),$$

numerisch ausgedrückt

$$(123) \rightarrow ((123), (456), (789)).$$

Das Substitutionsprinzip ist also das gleiche, das der trichotomischen Subkategorisierung der triadischen Kategorien der peirceschen Zeichenrelation zugrundeliegt (vgl. Bense 1975, S. 35 ff.).

3. Die trichotomische C-Ableitung colinearer Strukturen kann also qua Selbsteinbettung beliebig erweitert und fast beliebig, nämlich bis zur basalen Zentralitätsrelation $C = (X, Y, Z)$, reduziert werden. Auch hier finden wir eine Isomorphie zur Zeichendefinition, insofern nach Peirce das triadische Zeichen

nicht auf dyadische und monadische Zeichenbezüge reduzierbar ist. Selbstverständlich können für X, Y und Z alle drei raumsemiotischen Kategorien eingesetzt werden. Diese wurden ferner von Bense isomorph zu den Zeichenkategorien eingeführt (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80).

3.1. Ontisches Modell für $C = (X, Y, Z)$

Hier ist also $X = (2.2)$, $Y = (2.1)$, $Z = (2.2)$.



Rue des Saules, Paris

3.2. Ontisches Modell für $C = ((X, Y, Z), Y, Z)$

Dieser Fall ist also das ontische Gegenstück zur Linkstopikalisierung Rizzis.



Rue du Charolais, Paris

3.3. Ontisches Modell für $C = (X, (X, Y, Z), Z)$

Hier haben wir den für linguistische Systeme nicht definierten Fall einer „Zentralitätstopikalisierung“, vgl. jedoch

Er könnte – falls er denn dazu Lust und Zeit hat – heute abend vorbeikommen.



Rue Pascal, Paris

3.4. Ontisches Modell für $C = (X, Y, (X, Y, Z))$



Rue de la Mare, Paris

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Cinque, Guglielmo/Rizzi, Luigi, The cartography of syntactic structures. In: Studies in Linguistics Working Paper, Bd. 2, 2008, S. 42-58

Toth, Alfred, Colinearität als Vermittlung von Biadessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2018

28.11.2019